

hänge des individuellen Wohlbefindens mit dem Postulat, dass dieses ohne die Mitverantwortung für das Glück aller kaum erreichbar ist, sowie auf die Zusammenhänge mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Diese Voraussetzungen und ihre Auswirkungen auf ein glückliches Leben werden an vielen relevanten Paradigmen erläutert. Wenn Glück mit Lebensqualität (für den einzelnen, aber auch für ganze Länder) gleichgesetzt wird, zeigt sich dessen Abhängigkeit von sozialen, ökonomischen, strukturellen und politischen Gegebenheiten.

Das Buch enthält ein ausführliches Literaturverzeichnis (wie jedes einzelne Kapitel inklusive Anmerkungen) samt Internetadressen und Filmographie. Es schließt mit einem Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.

Mir hat das Buch Freude, neue Einsichten und Vergnügen bereitet, ganz im Sinne des Vorworts: „Das Glück der Suche nach dem Glück“. Die einzelnen Kapitel finde ich gut aufeinander abgestimmt und inhaltlich außerordentlich vielfältig. Das einzige, was mir weniger gelungen scheint, ist das Cover: es zeigt Glückssymbole, die man hauptsächlich mit dem zufälligen Glücksgewinn, vielleicht noch mit dem Glückwunsch assoziiert, und darum geht es in diesem Buch (glücklicherweise) am allerwenigsten.

Christine Koch

HELENE DREXLER

Maskentanz

Wie Menschen ihr wahres Ich verstecken.

Wien: Goldegg Verlag, 2012, 304 Seiten

Ein besonderes Buch. Der Autorin gelingt die Beschreibung und Analyse von maskenhaftem Leben und stellt dieses einem Personalem Leben gegenüber ohne einer simplen Dichotomie zu verfallen. Die Wirklichkeit ist wie meistens sehr vielfältig und dieser Vielfältigkeit wird die Autorin durch das Beschreiben des Phänomens aus verschiedensten Perspektiven gerecht.

Maskenhaftes Leben ist damit nicht, wie man anfangs meinen könnte an sich schlecht. Masken können „aufgesetzt“ werden um zu anderen Menschen leichter in Kontakt zu kommen. Sie können aber auch benutzt werden um genau einen solchen Kontakt abzuwehren, wie es W. Klages beschreibt. Dementsprechend können Masken störend oder sehr hilfreich sein.

Gleich zu Beginn des Buches stellt uns die Autorin ihre vier Protagonisten in annocenhaftem, telegrammartigen Stil vor. Das weckt Neugierde und die Leserin / der Leser wird mit hineingenommen in ein turbulentes Leben, welches Bernhard, Karin, Daniel und Silke (so heißen die Protagonisten) führen und welches die Autorin in knappem, flachem und marketinghaftem Stil beschreibt. Das scheint oberflächlich, aber fast unbemerkt entfaltet und entwickelt die Autorin ihre Protagonisten in ihrer Vielfalt und Tiefe. Wie nebenbei gewinnt die Leserin / der Leser außerordentlich profunde psychologische Einblicke in das Gewordensein, die Kämpfe und Störungen der vier Hauptpersonen.

Die inhaltliche Struktur des Buches - „Begegnung auf einer Party, Auswirkungen auf die einzelnen Personen, Beschreibung der Masken, Veränderung zu einem neuen Leben, neuerliche Party“ - folgt einem lebensimmanenten Ablauf von „Hochphase - Niedergang - Reflexion - Veränderung - Hochphase“.

Der Kunstgriff der Autorin keine echten Fallschilderungen einzubringen, sondern ihre Figuren aus mehreren unterschiedlichen Personen zusammensetzen gelingt, weil ihre langjährige Erfahrung als Psychotherapeutin einfließt und weil dadurch eine fiktive Geschichte entsteht, die sich für die Leserin / den Leser nahezu wie ein Roman lesen lässt und doch deutlich kein Roman ist. Existenzanalytische Theorie fließt kontinuierlich, aber nicht vordergründig in die Darstellungen ein. Gerade für jemanden, der nicht mit dieser Theorie vertraut ist, wird das Buch ein Gewinn sein, weil die Verbindung zwischen Theorie und Praxis hervorragend gelungen ist und die genaue Kenntnis von existenzanalytischer Begrifflichkeit nicht vorausgesetzt ist. Für jene, die mit existenzanalytischer Theorie vertraut sind, kann das Buch ein Gewinn sein, weil es existenzanalytisches Wissen in neuartiger Weise zur Darstellung bringt. Wobei es nicht bei der Darstellung bleibt, sondern weit darüber hinausgeht. Besser gesagt geht es der Autorin nicht um die Darstellung von existenzanalytischer Theorie sondern um die einzelnen Menschen und wie sich diese durch ihren Alltag bewegen und sich dabei verfehlen und sich wieder (er)finden. Es ist spannend den zwei Frauen und zwei Männern dabei zuzusehen, ihnen zu folgen und sie besser verstehen zu lernen. Dabei auch für sich selbst wieder einmal genauer zu überlegen, ob denn das Maskenhafte nicht schon längst von einem Besitz ergriffen hat. Dann von der Autorin zu erfahren, dass es eigentlich wenig braucht - „Raum und Zeit, Wärme, Aufmerksamkeit und Respekt“ - um zu sich zu kommen. Es wirkt so einfach und ist doch so schwer herzustellen oder zu erlangen. Die Autorin lässt zwei Protagonisten in ihrem Buch diese einfachen Dinge als „außergewöhnlich“ beurteilen. Wir sollten als PsychotherapeutInnen nie übersehen, dass einfachste Dinge oder nebenbei Äußerungen für unsere KlientInnen oft Schätze sind und dass es die großen Erkenntnisse und wahnsinnigen Entwicklungen vor allem im maskenhaften Dasein gibt.

Zur äußeren Gestaltung des Buches ist zu sagen, dass es durchaus etwas kantiger und haptisch ansprechender ausfallen hätte können. In der jetzigen äußeren Fassung ist die Gestaltung des Einbandes eher konventionell und mäßig einfallsreich. Dafür kann aber die Autorin nichts. Sie hat ein Buch geschrieben, welches einerseits fein zu lesen ist und andererseits durch den von ihr eingebrachten großen Erfahrungsschatz zu einer Bereicherung des Lesers/der Leserin auf fachlich psychotherapeutischer Ebene wie auch auf einer konkreten persönlichen Ebene zu führen vermag.

Wilfried Peinhaupt